

Peepshow

Das Zuhause als Ort der Intimität: Maria Vittoria Paggini erkundet in ihrer Showroom-Wohnung den menschlichen Körper. Und die Grenzen des guten Geschmacks

Text: FLORIAN SIEBECK | Fotos: HELENIO BARBETTA

In der Küche spiegelt es und glänzt – viele Möbel sind vom Vintage-Shop Spazio Chiocciolini ausgeliehen

Neben dem Induktionskochfeld wacht eine ägyptische Pharaonenleuchte vom Flohmarkt





OBEN LINKS UND LINKS: Durch ein Guckloch erhaschen Gäste einen Blick ins Schlafzimmer. Dort hängt über dem Bett eine Tapete mit einem frivolen Motiv des Illustrators Damiano Groppi, hergestellt von Glove. OBEN RECHTS: Die bauchigen „Girotondo“-Wasserhähne am Gio-Ponti-Waschtisch entwarf Maria Vittoria für Mamoli

Porno-Chic ist für gewöhnlich keine Stilrichtung, die renommierte Designer gern für sich in Anspruch nehmen. Aber Maria Vittoria Paggini ist auch keine gewöhnliche Designerin. Was schon damit anfängt, dass die Italienerin in ihrem 150 Quadratmeter großen Mailänder Apartment nicht nur wohnt, sondern es auch als Galerie nutzt. Ihre Casa Ornella hat sie nun schon im zweiten Jahr in Folge komplett umgestaltet und während der Designwoche im April für Gäste geöffnet. Diesmal eben nach dem Motto: Porno-Chic. „Wenn man bedenkt, dass Nacktheit und Sex heute keine echten Tabus mehr sind, liegt die Provokation eher im Titel“, sagt sie.

„Und der vermeintlich absurden Idee, ein ganzes Apartment in diesem Stil zu dekorieren, bei dem viele nur die Nase rümpfen.“ So zeigt sie in ihrer zeitgenössischen Wunderkammer statt nackter Wände Nackte an Wänden. „Ich treibe die Metapher des Körpers ins Extreme, um ihn für das Auge unsichtbar zu machen.“ Etwa mit einer Tapete der Künstlerin Tatiana Brodatch, auf der gesichtslose Männer durch Zeit und Raum zu fliegen scheinen. Mit Kamasutra-Gouachen von Michele Chioccolini oder einem großformatigen Wandgemälde von Sebastien Notre, das eine nackte Frau zeigt, die aus einer Reihe abstrakter brauner und rosa Formen besteht.

Auch der grün
verspiegelte Tisch
im Wohnzimmer
ist ein Eigenentwurf,
die Tapete eine
Zusammenarbeit mit
Tatiana Brodatch
für Glove. Vintage-
Sessel: Spazio
Chiocciolini. Steh-
leuchte „Pole Dancers“
(Koen van Gujze)





Moderner
Murano-Glas-Lüster
von Aina Kari,
der fußförmige
Teppich aus Seide
stammt von
Tatiana Brodatch

„Nein, null Regeln! Wirklich null. Je weniger Regeln, desto besser. Ich mag es eher, gegen sie zu verstoßen“

Das Ansinnen der exzentrischen Designerin? Den Körper zum Dekorationsobjekt zu reduzieren, frei jeder sexuellen Konnotation und inszeniert auf opulenter Bühne. Die Wände sind in Apricot und Pink gehalten, dazu gesellen sich Möbel in leuchtenden Farben, Tische mit transluzenten Oberflächen, theatralische Stoffe von Pierre Frey und Flohmarktfunde, die viele Epochen durchschreiten. Es gebe keinen roten Faden, sagt Maria Vittoria, nur ihr Bauchgefühl. „Viele Designer neigen dazu, Elemente aufeinander abzustimmen, um fließende Räume zu schaffen. Ich gehe bewusst den gegensätzlichen Weg, um meinen

Charakter und meine Seele voll und ganz zu offenbaren.“ Trotzdem sei jede Entscheidung wohlüberlegt: „Ich weiß genau, wo ich lauter oder leiser werden muss.“

So wirkt das Wohnzimmer mit seinem rot-weiß gestreiften Baldachin fast wie ein Zirkuszelt, andernorts begegnen dem Besucher zuckergussrosa Wände, Schachbrettmuster und (sehr viele) Spiegel. Den Speisesaal schmücken Maserholzstühle im Stil der Siebzigerjahre, maßgefertigte Türen aus Spiegeln, Rillenglas und Holz im Schachbrettmuster trennen den Raum von Eingang, Küche und Badezimmer ab. Die lange, schmale Küche vermittelt mit ihrem verspiegelten Sideboard fast schon Disco-Atmosphäre. Im Badezimmer





Mit dem Hamam-Wandbild von Damiano Groppi im Schlafzimmer fing alles an, verrät Maria Vittoria



Das Ankleidezimmer der Designerin, die ursprünglich aus der Toskana kommt, ist eine Fundgrube - nicht nur im Kleiderschrank, sondern auch mit dem Mobiliar, das sie selbst entwarf (wie den Beistelltisch) oder als Ausstellungsstücke geliehen hat. Schminktisch von Ilaria Ferraro, glossy Vintage-Stuhl (Spazio Chiocciolini)



wiederum führen gelb-weiß gestreifte Vorhänge und eine türkisfarbene Decke dazu, dass man die frische, sommerliche Amalfi-Küstenluft zu riechen glaubt.

Jede Bewegung, jeder Schritt offenbart in dieser Wohnung ein neues Detail, verstärkt nicht nur durch die zahlreichen Spiegelungen, sondern auch durch kleine Peepholes in den Wänden. Eines ermöglicht auch den Blick in den einzigen Raum, der für Besucher tabu ist: das Schlafzimmer. Über Großmutter bestickter Tagesdecke thront ein Wandgemälde des Illustrators Damiano Groppi, das (ziemlich nackte) Männer in einem Hamam zeigt. „Mit diesem Bild fing alles an“, sagt

Maria Vittoria. „Damiano neigte lange dazu, einen Teil seiner Kreativität zu verstecken. Für ihn war das also auch gewissermaßen eine Entblößung: Er zeigt erstmals, was er gerne zeichnet, ohne Angst vor dem Urteil der anderen.“

Keine Grenzüberschreitung also, sondern eher ein Befreiungsschlag. Nicht nur im körperlichen, sondern auch im gestalterischen Sinne. Keine ostentative Feier des schlechten Geschmacks, sondern eine Erkundung der eigenen Ästhetik ganz ohne Schamgefühl. Surreal, sinnlich, ganz und gar nicht vulgär – und immer mit einer Prise Humor. „Es ist eben meine Wohnung“, sagt die Designerin. „Hier kann ich machen, was ich will.“ | **Info:** www.mariavittoriapaggini.com **D**